Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1912)

Artikel: Geschichte der Flora des bernischen Hügellandes zwischen Alpen und Jura

Autor: [s.n.]

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Rytz.

Geschichte der Flora des bernischen Hügellandes zwischen Alpen und Jura.

Vorwort.

Die pflanzengeographische Forschung hat in den letzten Jahren namentlich ein Problem einer intensiven Bearbeitung unterworfen: das der Geschichte unserer Floren in der Postglacialzeit, d. h. seit dem endgültigen Rückgange der Gletscher. Es zeigte sich bald, dass hier zwei Fragen im Brennpunkte stehen:

1. Wie ist das Vorkommen von Alpenpflanzen (allgemein: kälteliebenden Pflanzen) im Tiefland zu erklären? Sind sie als Vorposten an der Peripherie ihres heutigen Areals aufzufassen, oder waren vielleicht früher die Bedingungen daselbst solche, dass die jetzt zur Ausnahme gewordenen Standorte eher die Regel bildeten?
2. Welchen Umständen verdanken gewisse wärmeliebende Arten bei uns ihr Dasein? Genügt zur Erklärung der Hinweis auf die natürliche Expansionsfähigkeit, oder müssen wir an einstmals günstigere klimatische Bedingungen denken, unter denen eine Einwanderung in unser Land möglich war?

Eine allgemeine Beantwortung dieser Fragen dürfte jedoch noch für einige Zeit nicht zuerwarten sein. Wir stehen eben erst am Anfang dieses Studiums, wo es als Erstes gilt, Tatsachen zu sammeln und zu sichten, die Verhältnisse im Kleinen kennen zu lernen, und erst, wenn diese Bausteine in genügender Zahl vorhanden sind, darf daran gedacht werden, das Gebäude aufzurichten.

Wenn ich mir im Folgenden die Aufgabe gestellt habe, ebenfalls einen Baustein zu liefern durch das Studium der Geschichte der Flora des bernischen Hügellandes zwischen Alpen und Jura, so bin ich mir der Schwierigkeit des Unternehmens wohl bewusst. Dass ich gerade das bernische Hügelland wählte,

hat seine Gründe darin, dass dieses Gebiet mir einerseits am leichtesten zugänglich war, anderseits aber schon seit fast 200 Jahren floristisch durchforscht worden ist. — Ich musste aber auch gefasst sein darauf, dass eine Behandlung der erwähnten Probleme in einer Gegend, deren Flora grossenteils einen „trivialen“ Charakter zeigt, auf nicht geringe Schwierigkeiten stossen dürfte, vielleicht überhaupt nicht geeignet war, irgendwelche Resultate zu liefern. Fossile Reste, soweit sie für unsere Betrachtung zu berücksichtigen wären, sind aus unserem Gebiet sozusagen keine bekannt. Aus den Pfahlbauten erst, also aus einem Zeitabschnitt, der schon an die historische Zeit angrenzt, kennen wir von einer Anzahl Stationen pflanzliche Ueberreste. Sie würden uns die Rekonstruktion der damaligen Flora nur unvollkommen ermöglichen, wenn wir nicht Funde anderer Gegenden zur Unterstützung heranzögen. Dass dabei nicht nur die nächste Umgebung zu Rate gezogen werden kann, liegt auf der Hand; man wird deshalb auch für die älteren Zeiten das uns Fehlende durch Analogien auszufüllen suchen.

Fast ebenso wichtig wie die Dokumente alter Zeiten sind die Tatsachen, die uns über das Schicksal der Flora in jüngster Zeit aufklären, bilden sie doch den Schlüssel zum Verständnis alles dessen, was heute unserer Kontrolle unzugänglich geworden ist. Es war deshalb mein Bestreben, möglichste Vollständigkeit zu erzielen darin, was über das Verschwinden, seltener Werden oder Neuauftreten der Arten unserer Flora bekannt geworden ist.

Ich habe von verschiedenen Seiten mannigfache Förderung und Unterstützung erfahren; ich möchte nicht unterlassen, auch an dieser Stelle den betreffenden Herren meinen herzlichen Dank auszusprechen: In erster Linie Herrn Prof. Ed. Fischer, der mir, wie immer, die Benutzung der Herbarien und Literatur in weitgehendstem Masse ermöglichte, mir auch die Korrekturbogen seiner eben erschienenen 8. Auflage der „Flora von Bern“ zur Durchsicht überliess. Den Bemühungen des Herrn Staatsarchivar Türler verdanke ich Aufklärung über mehrere historische Punkte, speziell über die einstigen Reben in Bern. Zu Dank verpflichtet bin ich ferner den Herren Prof. Th. Studer, Prof. Hugi, Prof. H. Schinz (Zürich), Dr. Th. Steck, Dr. G. Steiner, stud. phil. H. Morgenthaler, die mir mancherlei Notizen zur Benutzung überliessen, oder mir Literatur zur Verfügung stellten.